



DIE HERRINNEN DES TIGERS

Samstag, 25. März 2017 – Bhoramdeo (Indien) Tempelgarten

22.114727,81.149144

Die Veden lehren uns, dass es weder Geburt gibt noch Tod, dass unser Selbst nichts als ein Hauch ist, ein Seufzer im Wind, ein Abdruck im Wüstensand. Doch auch wenn wir nur eine Sternschnuppe sind, eine Erscheinung, so wollen wir doch eine Spur hinterlassen – und sei es nur etwas glitzernen Staub am Rand des Weges, den wir gehen.

Ich stehe im Garten des Haupttempels von Bhoramdeo, dessen Außenwände mit Reliefs verziert sind, die zu einem großen Teil Paare in eindeutig zweideutigen Stellungen zeigen, daneben auch masturbierende, gebärende, urinierend und menstruierende Frauen. Viele Besucher sprechen mich an, wollen wissen, ob ich den Tempel schön finde und nicken freudig, wenn ich «Oh yes, very beautiful» stottere. Niemand aber spricht mich auf das an, was hier augenscheinlich dargestellt ist.

Zumindest die Teenager müssten doch wenigstens kichern. Doch sie kichern nicht. Ganze Schulklassen gehen an den Reliefs vorbei und nichts an ihrem Verhalten verrät, dass sie den Inhalt der Plastiken zur Kenntnis genommen haben. Ja, ein halbes Mädchenpensionat lässt sich auf Wunsch der Lehrerin mit mir vor den Pornos fotografieren – und ich bin der einzige, dessen Wimper zuckt.

Die Menschen, die diesen Tempel im 11. Jahrhundert erbaut haben, wollten eine Spur hinterlassen – was sie allerdings zu sagen hatten, hat gegenwärtig offiziell keinen Platz. Man könnte diesen Punkt ausgiebig vertiefen, doch das werden die Psychologen und Romanciers des Landes sicher zur Genüge tun.

Das Selfie ist heute bestimmt die populärste Form, eine Spur von sich zu hinterlassen. Das ist

auch in Indien so. Und auch in Indien hat heute fast jeder ein Mobiltelefon, mit dem er sich, seine Tanten, den kleinen Bruder und den besten Schulfreund ablichten kann – mit einem Tempel oder einer Statue, einer Shoppingmall oder einem Strand im Hintergrund. Trotzdem scheint es nach wie vor ein Bedürfnis nach Porträts zu geben, die stärker einer traditionellen Form entsprechen – ein Wunsch nach Bildern, die einen offiziellen Charakter haben, die repräsentativ sind, auch weil ein ganzer Apparat an ihrer Entstehung beteiligt ist. Das klassische Kulissenporträt, wie es in der Fotografie des 19. Jahrhunderts gang und gäbe war, hat deshalb in Indien immer noch eine gewisse Bedeutung und zählt auch zu den traditionellen Jahrmarktsattraktionen.

Der Bhoramdeo-Tempel, der fern von allen größeren Siedlungen im dünn besiedelten Osten des Bundesstaates Chhattisgarh liegt, dümpelt gewöhnlich sehr ruhig durch die Tage. Ende März allerdings findet hier jeweils ein Festival statt, das *Bhoramdeo Mahotsav* heißt. Niemand hat mir erklären können, worum es dabei eigentlich geht. Aber es gibt viel laute Musik sowie Hunderte von Buden, die Kleider und Kosmetika, Süßigkeiten, und Säfte, Frittiertes und Faschiertes, Horoskop

und Hokuspokus anbieten – und die Leute strömen zu Hauff, lassen im Vishnu-Tempel die Glocke klingen, um sich dann in die Vergnügungen zu stürzen.

Auf dem Gelände bieten auch verschiedene Porträtisten ihre Dienste an. Man kann sich auf einem kleinen Thron in Szene setzen, auf einem Holzelefanten reiten oder sich vor das Bild eines Wasserfalls stellen. Den größten Erfolg aber haben vier junge Männer, die mit einem fast lebensgroßen Plüschtiger und Gestecken aus Plastikblumen angereist sind. Vor allem Frauen und Mädchen stehen hier Schlange. Die Fotografen haben auch eine Lichtenanlage und einen Generator mitgebracht, der neben einem Brunnen mit Reh-Skulpturen vor sich hin surrt. Unter einer Zeltplane sind auf Tischen zwei Computer und mehrere Printer eingerichtet. Während einer die Objekte in Stellung bringt, anweist und fotografiert, sind zwei mit dem Bearbeiten und Ausdrucken der Bilder beschäftigt, der Vierte regelt den Ablauf und kassiert das Geld. Das Quartett hat seinen Ort sorgfältig gewählt. Die Kunden stellen sich vor einem Busch auf, der mit ein paar farbigen Girlanden behängt ist – und so tatsächlich etwas Dschungel-Atmosphäre verströmt. Sie werden von zwei Blumenständern ge-





25. März 2017 – Boramdeo (Indien) Tempelgarten 3

घृत्तीसगढशासन वन विभाग अधिसूचना क्रमांक वर्ष घोषित किया 2001 कवर्धा वन मंडल कवर्धा वन परिक्षेत्र भोरमदेव अभयारण्य कवर्धा



rahmt und zu ihren Füßen liegt brav der Tiger und starrt leicht vergeistigt in den Abendhimmel.

Es gibt ja tatsächlich Tiger in der Gegend. Im nahen Kanha Nationalpark wurden jüngst ganze 90 Exemplare gezählt. Umso komischer wirkt diese Inszenierung mit einem Kuschtier auf mich. Für meine Begriffe müssten die Leute doch auf diese Situation reagieren, den Geist dieses Theaters persiflieren, sich über das Künstliche der Lage lustig machen. Doch alle nehmen die Sache äußerst ernst und versuchen, möglichst gut, möglichst würdevoll auszusehen – als seien sie wirklich Prinzessinnen und als schnurre da tatsächlich ein gezähmter Tiger zu ihren Füßen. Ganz offenbar sind sich diese Herrinnen der Tiere sehr stark bewusst, dass sie in ebendiesem Moment eine Spur von sich hinterlassen, ein Bild schaffen, das noch gültiger

ist als ein Selfie, und sei es auch nur, weil es quasi institutionell veranstaltet und dann auf Papier ausgedruckt wird. Nur, wie ist es möglich, dass das Lächerliche dieser Inszenierung so keinerlei Rolle spielt? Ist da vielleicht eine ähnliche Kraft am Werk wie jene, die es den Menschen möglich macht, die pornographischen Tempel-Reliefs zu sehen, ohne sie zu sehen?

Wir Menschen sind nur ein kurzes Glitzern am Firmament des großen Ganzen. So stellen es die *Veden* dar. Ob sie recht haben, mag ich nicht beurteilen. Etwas aber weiß ich: Die Tatsache, dass wir als Sternschnuppe auch etwas Staub aufwirbeln wollen, macht die Dinge kompliziert. Es macht sie aber – in meiner Weltvortsetzung auf jeden Fall – auch erst richtig interessant.